

Dressur, Springen, Unterrichtserteilung in beiden Fächern sowie Prüfungsgespräche – es wird viel verlangt von angehenden Pferdewirten.



Fotos: Lafrentz (2), Rütchel



DIE PFERDEWIRT-PRÜFUNG

Viel Praxis – und dann noch Theorie ...

Eineinhalb Tage lang wird man zum Abschluss der Ausbildung in diversen Fächern geprüft. Im Interview verrät Pferdewirtschaftsmeister und Mitglied im Prüfungsausschuss für Pferdewirte, **Wolfgang Egbers**, was auf die Absolventen einer Pferdewirtprüfung zukommt – am Beispiel der Fachrichtung klassische Reitausbildung

St.GEORG: Vor der Abschlussprüfung zum Pferdewirt nach drei Jahren Ausbildung macht jeder Auszubildende eine Zwischenprüfung. Was wird dort geprüft?

Wolfgang Egbers: Die Zwischenprüfung sollte nach dem ersten Lehrjahr oder innerhalb des zweiten Lehrjahres erfolgen. Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung beschreibt genau, welche Lernziele ein Auszubildender bis dahin erreicht haben sollte. Die Zwischenprüfung gibt dem Auszubildenden, aber auch seinem Ausbilder wich-

tige Hinweise darauf, in welchen Prüfungsbereichen er den Anforderungen gewachsen ist. Gleichzeitig weisen die Ergebnisse der Zwischenprüfung darauf hin, in welchen Themenfeldern sich der Auszubildende noch besser entwickeln muss, um eine gute Abschlussprüfung zu machen.

Ist die Zwischenprüfung denn so eine Art „kleine Abschlussprüfung“?

Nein, das kann sie auch gar nicht sein, weil ja noch nicht die gesamte Lehrzeit vergangen

ist und innerhalb der zweiten Ausbildungshälfte noch viele weitere, neue Aufgabenbereiche hinzukommen. Trotzdem liefert die Zwischenprüfung besonders im Hinblick auf die reiterlichen Fähigkeiten wichtige Hinweise. Und die müssen früh genug in Erscheinung treten, damit ein Auszubildender eine reelle Chance hat, bis zu seiner Abschlussprüfung Dinge zu verbessern.

Sie sprechen insbesondere das Reiten und die Unterrichtserteilung an. Welchen Stel-



lenwert haben diese beiden Fachbereiche denn in der Abschlussprüfung?

Zusammengenommen ergeben die einzelnen Reit- und Unterrichtsbereiche am Ende 60 Prozent der Gesamtnote und sind damit absolut entscheidend. Hinzu kommen weitere 40 Prozent – hier wird eine Klausur zur Pferdegesundheit geschrieben, eine weitere im Bereich Wirtschafts- und Sozialkunde. Auch Themen wie Pferdepflege, -fütterung, Weidehaltung, Reit- und Sportlehre sind Prüfungsbestandteile. Aber der reitpraktische Teil zählt mit 60 Prozent schon am meisten.

Auf welchem Niveau muss sich der Auszubildende in der Abschlussprüfung reitend befinden?

Er sollte ein Pferd in Dressur und Springen bis zur Klasse L ausbilden können. Auch einen Reiter sollte er bis zur Klasse L unterrichten können.

Ist es nicht ein bisschen zu tief gestapelt, dass ein Pferdewirt nur eine Dressurprüfung der Klasse L absolvieren muss? Es gibt doch tausende von Menschen, die diesen Anforderungen gewachsen sind.

Eine L-Dressur auf einem Turnier ist nicht zu

vergleichen mit dem, was in der Pferdewirtprüfung verlangt wird. Hier soll der Reiter nicht einfach ein ausgebildetes Pferd in der Klasse L vorstellen oder ein gut ausgebildetes Pferd nachreiten können, sondern er muss seine Qualität als Ausbilder unter Beweis stellen. Diese Anforderungen sind weit höher als eine Turnierprüfung zu bestreiten.

Und wie wirken sich diese höheren Anforderungen aus?

Allein im Bereich Dressurreiten wird ein künftiger Pferdewirt sechsfach geprüft: Er muss ein ihm vertrautes Pferd, das er in dem zweiwöchigen Vorbereitungslehrgang kennengelernt hat, arbeiten, anschließend erfolgt ein Pferdewechsel und er muss ein ihm völlig neues Pferd arbeiten. Er muss die richtigen Lektionen auswählen, um das Pferd innerhalb einer Zeit von rund 25 Minuten zu verbessern. Zusätzlich muss er nach dem Reiten mündlich begründen, warum er welche Lektionen ausgewählt hat. In der Dressur wird dann noch das Vorreiten bewertet sowie die Präsentation im Rahmen der Dressur der Klasse L. Auch dies muss der Reiter hinterher in einem Gespräch kompetent analysieren. ►

Abschlussnote – so setzt sie sich zusammen

Gewichtung der Leistungen in einer Pferdewirtprüfung Fachrichtung Klassische Reitausbildung (in den anderen Fachrichtungen gibt es unterschiedliche Gewichtungen)

Prüfungsbereich	Wertung
Dressurausbildung (praktisch)	20 %
Springausbildung (praktisch)	20 %
Ausbildung von Reiterinnen u. Reitern	20 %
Pferdegesundheit, Reit- u. Sportlehre	30 %
Wirtschafts- u. Sozialkunde	10 %

Abschluss mit Auszeichnung

Schon bei der Pferdewirt-Prüfung kann man das erste Mal ein Zeichen setzen: Berufsreiter, die ihre Prüfung mit einer Gesamtnote von 2,49 oder besser bestehen (wobei kein Einzelfach schlechter als mit 3 benotet sein darf), erhalten in einer feierlichen Zeremonie die Stensbeck-Plakette in Bronze. Sie geht zurück auf einen der berühmtesten deutschen Ausbilder seiner Zeit, Oskar Maria Stensbeck (1858 bis 1939) und wird seit 1983 einmal jährlich in Warendorf verliehen. Pferdewirte der Fachrichtung Pferdehaltung und Service sowie Zucht erhalten bei einer Abschlussnote von 2,49 und besser seit 1998 die Lehndorff-Plakette in Bronze. Sie ist benannt nach Georg Graf von Lehndorff (1833-1914), der Oberlandstallmeister aller preußischen Gestüte war.

MEIN TIPP: ZU SCHULUNGEN GEHEN!

SABRINA GESSMAN, 21 Jahre alt, wusste schon von Kindesbeinen an, dass sie einmal Berufsreiterin werden wollte. Sie hat eine Ausbildung bei Pferdewirtschaftsmeister Wolfgang Egbers in Haftenkamp gemacht, ihre Abschlussprüfung steht kurz bevor. Erfolgreich ist sie in Dressur (bis S) und Springen (bis M).



Auf dem Hof meiner Eltern bin ich mit Pferden aufgewachsen. Ich habe schon immer gewusst, dass ich das Reiten und alles, was dazugehört, zu meinem Beruf machen möchte. Ich stehe kurz vor der Abschlussprüfung zum Pferdewirt und bin sehr froh, dass ich die BBR-Schulungsmaßnahme zur Vorbereitung auf die Prüfung besucht habe. Dort konnte ich feststellen, in welchen Fächern es für mich ganz gut aussieht und in welchen ich in den nächsten Wochen noch eine Schippe drauflegen muss. Dadurch dass ich viel unterrichten durfte in meiner Ausbildung, fühle ich mich auch in diesem Fach, das ja mittlerweile als Hauptfach zählt, recht sicher. Aber ganz besonders die Hinweise im Hinblick auf die Benutzung der korrekten Fachsprache und darauf, dass man immer wieder Zusammenhänge schaffen muss zwischen Exterieur, Interieur und dem Ausbildungsweg Pferdes haben mir sehr geholfen, mich sicherer zu fühlen für die anstehende Prüfung. Ich kann nur jedem empfehlen, von diesem und weiteren Angeboten der BBR Gebrauch zu machen.

◀ Im Springen wird er bewertet in der Parcoursvorbereitung und der Unterrichterteilung, außerdem muss er ein Springpferd selbstständig arbeiten sowie es dann im Rahmen der Klasse L präsentieren (einen Parcours der Klasse L reiten). Diese Anforderungen gehen weit über das hinaus, was andere auf einem Turnier in einer Prüfung leisten.

Wie laufen die mündlichen Begründungen der Arbeit mit dem Pferd ab?

Hier geht es darum, dass der Prüfling zeigt, dass er eben nicht nur Lektionen abspulen kann, sondern dass er Zusammenhänge erkennt, sie in der korrekten Fachsprache benennt und für seine künftige Arbeit die richtigen Schlüsse daraus zieht. Nehmen wir zum Beispiel das Arbeiten eines Pferdes: Der Prüfling muss das Exterieur und Interieur des Pferdes berücksichtigen und seine Arbeit daraufhin aufbauen. Hat das Pferd ein gerades Hinterbein? Welche Arbeit in welchen Lektionen hilft, dieses besser zu gymnastizieren? Und wie wirkt sich dieses in der weiteren Arbeit aus?

Sie betonen die korrekte Fachsprache – was genau ist damit gemeint?

Vielfach schleichen sich im täglichen Betrieb Bezeichnungen und Begriffe ein, die nicht korrekt sind: Halbe Parade links, buff

ihn mal, rechtes Bein. Alles Formulierungen, die ein guter Ausbilder nicht benutzen sollte. Halbe Paraden können nicht nur links gegeben werden, sondern sind das Zusammenspiel aller Hilfen, buffen gibt es



Das sollte man intensiv üben vor der Prüfung: das Fachgespräch übers Reiten und Unterrichten.

Foto: Lafrentz



Ausbildungsarbeit am Reiter und am Pferd: Das ist es, was einen Berufsreiter vom reinen Turnierreiter trennt.

Foto: Bronkhorst

ohnehin nicht, das heißt Schenkelhilfe, und rechtes Bein würde korrekt heißen: Impuls rechts deutlicher geben (ohne zu klemmen, mit lockerem Fußgelenk und gutem Bügeldruck). Es ist das Markenzeichen eines guten Ausbilders, die korrekte Fachsprache zu benutzen und darauf wird besonders in den Berufsabschlussprüfungen großer Wert gelegt.

Offensichtlich ist dieses Thema ein sehr wichtiges ...

Auf jeden Fall. Ein Berufsausbilder sollte sich dadurch auszeichnen, dass er nicht nur gut reitet. Das Besondere am Berufsreiter ist, dass er auch gut ausbildet. Er muss ein Pferd bis zur Klasse L bringen können, und dies nicht spezialisiert, sondern er muss sein Pferd vielseitig ausbilden können und dies mindestens in Dressur und Springen unter Beweis stellen. Auch einen Reitschüler muss er genau so weit bringen können. Und guter, gezielter Reitunterricht hat eben auch viel mit korrekter Fachsprache zu tun – und mit einem geschärften Blick auf das Wesentliche.

Im Jahr 2010 sind die Prüfungsanforderungen für Pferdewirte grundlegend reformiert worden. Was ist Ihre Bilanz nach fünf Jahren?

Die Abschlussprüfung spiegelt seit der Reform deutlich besser wider, was das Wesen des Berufsreiters wirklich ausmacht. Wir konnten als Prüfer feststellen, dass mit den veränderten Anforderungen, die deutlich stärker auf die ausbilderische Qualität eines Berufsreiters abzielen, wirklich diejenigen Auszubildenden eine gute Prüfung absolvieren, die die Reitlehre, das Ausbildungssystem und das Verständnis für Pferd und Reiter verinnerlicht haben. Das ist eine gute Entwicklung, die sich nun fortsetzen muss in einer geänderten Prüfungsordnung für Pferdewirtschaftsmeister.

Und wann ist damit zu rechnen?

Der Rahmen ist bereits geschaffen, es wird nun in Gremien über konkretere Zielvorgaben und Inhalte diskutiert. Wie bei jeder anderen Meisterprüfung wäre eine Idee, dass auch ein Pferdewirtschaftsmeister ein „Projekt“ zur Prüfung vorzeigt: Ein ausge-

bildetes Pferd der Klasse M zum Beispiel, einen Betrieb oder einen Verein, einen Schüler, den der Ausbilder gefördert hat.

Zum Schluss Ihr Tipp: Was raten Sie Auszubildenden im Hinblick auf ihre Abschlussprüfung?

Ein pauschaler Rat ist immer schwierig. Man sollte wissen, dass die Reitfächer einen Großteil der Note ausmachen und dass man soviel wie möglich geübt haben sollte, was gezielte und effektive Unterrichterteilung ausmacht. Das Thema mit der Fachsprache habe ich ja schon angesprochen. Zusammenhänge zu schaffen zwischen Reit-, Bewegungs- und Exterieurlehre und diese treffend zu formulieren ist auch etwas, das man üben sollte. Den besten Einblick erhält man tatsächlich bei den Schulungsmaßnahmen der BBR, die ganz speziell auf die Prüfung vorbereiten. Ich habe bisher jeden meiner Auszubildenden hingeschickt – und immerhin: Mehr als 50 Prozent von ihnen haben am Ende ihre Prüfung mit Auszeichnung absolviert!

Das Gespräch führte Kerstin Niemann